

# Rückkehr zum G9 – noch viele Punkte ungeklärt

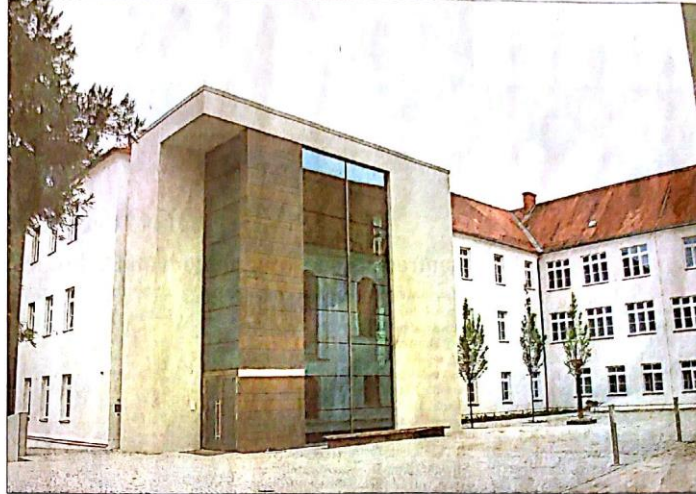
Die Leiter der Gymnasien sehen „Reform der Reform“ dennoch uneingeschränkt positiv

Von Bernhard Beez

Die Entscheidung kam nicht mehr überraschend, sorgte aber dennoch bei Schülern, Eltern und Lehrern für großes Aufsehen: Die bayerischen Gymnasien werden zum G9 zurückkehren. Dies hat die CSU-Fraktion, die sich mehrheitlich lange dagegen gestraubt hatte, Anfang April beschlossen. Das weitere Gesetzgebungsverfahren dürfte reine Formsache sein, da auch die Oppositionsparteien im Bayerischen Landtag die Rückkehr zur neunjährigen Gymnasialzeit vehement gefordert hatten. Die Schulleiter der Gymnasien im Raum Landshut haben die „Reform der Reform“ einhellig begrüßt. Verbunden wird damit die Hoffnung, dass die Schulen „nun endlich wieder in ruhigeres Fahrwasser geraten“, wie es Peter Renoth, Direktor des Hans-Leinberger-Gymnasiums (HLG) in Landshut, ausdrückt.

Erst kürzlich hat Josef Kraus, Präsident des Deutschen Lehrerverbandes, im Interview mit unserer Zeitung die Rückkehr zum G9 eine „vernünftige Entscheidung“ genannt. Besonders hob er hervor, dass zwar die Schüler, die im kommenden Herbst neu eingeschult werden, bereits ins G9 wechseln, die offizielle Einführung aber erst zum Schuljahr 2018/19 erfolgen wird. „Damit gibt man den Schulen genügend Vorlaufzeit, um sich auf die neue Situation einzustellen“, sagte Kraus.

Nun ist man an den Schulen gespannt, wie das neue G9 im Detail ausgestaltet werden wird. Klar ist, dass der Nachmittagsunterricht für die unteren Jahrgangsstufen erheblich zurückgefahren wird. „Damit werden die Schüler wieder Gelegenheit haben, ihren individuellen Hobbys nachzugehen“, sagt Markus Heber, der neue Direktor des Hans-Carossa-Gymnasiums. Dies sieht auch Ursula Weger, Leiterin des Gymnasiums Seligenthal, als großen Vorteil. „Damit wird es auch wieder leichter, jahrgangsübergreifende Kurse und Gruppen wie Chor oder Orchester anzubieten. Das war im G8 alleine von der Organisation her eine große Herausforderung, da man die verschiedenen Unterrichtsstunden am Nachmittag koordinieren musste.“ Klaus Wegmann, Direktor des Gymnasiums Ergolding, verweist darauf, dass Kinder aus dem Landkreis zusätzlich zum Nachmittagsunterricht noch mit langen Fahrtstrecken und nur unregelmäßig verkehrenden Bussen zu recht kommen müssen. „Es ist



Einhellig hoffen die Leiter der Gymnasien in der Region (im Bild: das Hans-Carossa-Gymnasium in Landshut), dass ihre Schulen nun wieder in ruhigeres Fahrwasser geraten. Fotos: LZ-Archiv

höchste Zeit geworden, dass eine Entscheidung getroffen wurde, mit der Schule, Eltern und Kinder nun vernünftig planen können“, sagt Wegmann.

## Bedarf an Lehrern wird zunächst sogar sinken

Was die personelle Ausstattung an den Schulen betrifft, werden die Folgen der Rückkehr zum G9 erst langfristig spürbar werden. Denn zunächst einmal wird der Bedarf an Lehrern Jahr für Jahr zwar nur leicht, aber dafür kontinuierlich sinken, da immer mehr Nachmittagsstunden entfallen. „Das bedeutet, dass wir in den nächsten Jahren sogar einen Überschuss an Lehrkräften haben werden, ehe dann 2025 auf einen Schlag an den Gymnasien von acht auf neun Jahrgangsstufen gesprungen wird“, sagt Heber. Er hofft, dass es hier von Seiten des Kultusministeriums eine vorausschauende Planung geben wird.

Dazu hat Wegmann einige Ideen parat: „Ich hoffe, dass nun positive Dinge, die das G8 ja durchaus beinhaltet, nicht einfach wegfallen.“ Die nun frei werdenden Lehrkräfte könnte man, so Wegmann, in den Bereichen Integration, Inklusion und individuelle Förderung gezielt einsetzen. Positiv gesehen wird die

Möglichkeit, dass eine „Überholspur“ eingerichtet werden soll. Sprich: Sehr gute Schüler können eine Klasse – voraussichtlich die elfte – überspringen und in diesem Fall bereits nach acht Jahren ihr Abitur machen. „Das gab es ja früher schon. Aber nun wird es von Seiten der Schule unterstützende Maßnahmen in Form von Intensivierungsstunden geben. Auch kann man beispielsweise Auslandsaufenthalte in diesen Prozess integrieren. Insofern halte ich das schon für eine gute Geschichte, weil die Schüler damit nicht allein gelassen werden“, sagt Weger vom Gymnasium Seligenthal.

Vom Prinzip her ist auch ihr Carossa-Kollege Markus Heber von diesem Modell angetan, allerdings würde er sich eine flexiblere Handhabung wünschen. „Ich finde die Verengung auf die 11. Klasse als Überholmöglichkeit nicht gut. Es wäre besser, hier mehrere – und schon frühere – Alternativen zu schaffen.“ Freilich wäre dies von der Logistik her deutlich schwieriger zu bewerkstelligen, schränkt Heber ein.

## Die Raumfrage stellt sich erst ab dem Jahr 2025

Bleibt die Frage nach möglichen Problemen bei der Infrastruktur. Schließlich sind die meisten Gymnasien nun von der Raumgestaltung her komplett auf das G8 ausgerichtet. „Ein mögliches Raumproblem stellt sich ja nicht gleich, sondern erst, wenn der erste G9-Jahrgang in die 13. Klasse kommt“, sagt Weger. Es sei zu früh, jetzt zu sagen, ob es in Seligenthal dann zu Schwierigkeiten kommen werde. „Aber im Prinzip glaube ich nicht, dass das für uns ein Problem wird. Früher hat es ja schließlich auch geklappt – und die Schülerzahlen sind seitdem ja eher leicht gesunken.“ Ähnlich äußert sich Markus Heber für das Carossa-Gymnasium.

Dr. Bernhard Steininger, Direktor des Montgelas-Gymnasiums (MMG) Vilsbiburg, weist darauf hin, dass für Informatik sowie die naturwissenschaftlichen Fächer zusätzliche Räume mit der notwendigen Ausstattung geschaffen werden müssen. „Hier sehe ich langfristig einen echten Mehrbedarf.“ Ob man am MMG, das derzeit von rund 740 Schülern besucht wird und von den Gebäuden her für 800 Schüler ausgelegt ist, darüber hinaus noch etwas ändern muss, bleibe abzuwarten. „Wir befinden uns ohnehin mitten in einer baulichen Generalsanierung und somit in einer besonderen Situation.“ Aber wie sich künftig die

Schülerzahlen an den Gymnasien entwickeln werden, sei zum jetzigen Zeitpunkt reine Spekulation.

1700 Schüler besuchten in Boomzeiten das Hans-Leinberger-Gymnasium, momentan sind es noch 1150. „In zwei Jahren werden wir mit um die 1000 Schüler ein gesundes Niveau erreicht haben“, sagt Direktor Renoth. Auch am HLG läuft derzeit eine Generalsanierung, bis das G9 seine volle Wirkung entfalten wird, dürfte diese abgeschlossen sein. „Das passt zeitlich wunderbar, und die Planungen müssen auch nicht angepasst werden“, sagt Renoth zufrieden.

Am Marien-Gymnasium Furth wurde im vergangenen Jahr ein Erweiterungsbau eingeweiht. „Der war eigentlich gedacht für bestimmte Unterrichtsformen im G8. Aber natürlich kann man ihn nun genauso für das G9 nutzen“, sagt Schulleiter Christoph Müller. Somit sei mit Raumproblem keinesfalls zu rechnen. „Und als private Schule können wir über notwendige Einstellungen von Lehrern selbst entscheiden“, sagt Müller. Auch wenn dies erst in einigen Jahren notwendig werden.

## Problematik der Mittagsbetreuung

Deutlich größere Sorgen plagen Klaus Wegmann vom Gymnasium Ergolding. Denn schon jetzt ist es nur unter großen Mühen möglich, einen regulären Sportunterricht anzubieten. „Wir müssen auch mit den höheren Klassen zum Schwimmen fahren, wovon ich wirklich nicht begeistert bin. Andere Klassen müssen ausgelagert werden in die Halle des Sonderpädagogischen Förderzentrums, was nur dank der sehr guten Kooperation zwischen uns funktioniert. Wie das mit einem zusätzlichen Jahrgang noch klappen soll, ist mir ein Rätsel“, sagt Wegmann. „Schuld“ daran ist der Umstand, dass die Schule nur über eine Zweifachhalle verfügt und somit eigentlich nur eine Klasse – jeweils nach Buben und Mädchen getrennt – Sport treiben kann. „Die größte Bausünde der Schule“ nennt Wegmann diese Planung.

Und er weist noch auf eine andere Problematik hin: die Mittagsbetreuung. „Wenn künftig deutlich weniger Schüler über Mittag in der Schule bleiben und versorgt werden müssen, dann werden sich die Caterer die Frage stellen, ob sich das noch lohnt“, sagt Wegmann. Man sieht, auch nach der Grundsatzentscheidung für das G9 gibt es noch viele große und kleine Punkte, die bislang noch ungeklärt sind.



Am Gymnasium Ergolding gibt es bereits jetzt Probleme, einen geregelten Sportunterricht durchzuführen. Die Situation dürfte sich bei neun Jahrgangsstufen noch weiter verschärfen. Foto: Christine Vinçon